

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
vierteljährlich durch die Post und
unsere Boten 1. Mart.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Donnitzsch und die Umgegend

N^o 99

Schmiedeberg, Mittwoch den 9. Dezember

1896

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung

Am
Freitag, den 11. December ds. Jrs.
Nachmittags 3 Uhr

finden im Sitzungssaale des Rathhauses folgende
Sitzungen des Magistrats und der Stadtverordneten-
Versammlung statt.

A. Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung.

Tagesordnung:

1. Placate für die Ausstellung betreffend,
2. Besprechung bezw. Beschlußfassung über frü-
her gelieferte Zeichnung und Kostenan-
schlag bei der Baueinfahrt,
3. Baurenrats-Anm.

B. Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung:

1. Separatbeschluss über Aufbringung der Mittel
zur Deckung der Anleihe,
2. Entnahme von Hühnerbeschlüssen aus der städ-
tischen Sparskasse,
3. Gebäureneignung für das Läuten an Sonn-
und Festtagen, und
4. Übernahme der Bahnaufbrücke betreffend.

C. Geheime Sitzung.

Betrifft Kaufsache.

Bad Schmiedeberg, den 8. December 1896.

Der Magistrat.

Loebel,
Bürgermeister.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen
Donnerstag, den 17. ds. Mts. von
Vormittags 10 Uhr ab

ca. 320 Stück tieferer Bau- und Scheidebäume und
48 Haufen tieferer und birkene Keiser-Knüttel (4
Meter lang)

öffentlich und meistbietend verkauft werden.
Sammelplatz in der Vorderhalle, Zagen 17
an der Dübenerstraße.

Die Bedingungen werden vor dem Termine be-
kannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 7. December 1896.

(Bes. Halle.)

Der Magistrat.

Loebel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Geschäftsjahr 1897 werden die Eintragungen
in das hiesige Handels- und Genossenschaftsregister

- a. im Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger,
- b. im Anzeiger des Amtsblattes der Königlich Preussischen Regierung zu Merseburg,
- c. in der Berliner Verrentzeitung,
- d. im Wittenberger Tageblatt,

für kleinere Genossenschaften nur in den a und d
genannten Blättern veröffentlicht werden.
Schmiedeberg, den 1. December 1896

Königliches Amtsgericht.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 8. December 1896.

* **Berichtigung.** Bezüglich des in der letzten
Nummer dieses Blattes gegebenen Berichts über die
Bürgervereinsversammlung am 3. December werden
wir um nachstehende, den Vortrag des Herrn Referen-
tar Schröder betreffende, Richtigstellung ersucht:

Die Abfassung der Gerechtigkeit ist nicht von der
Zustimmung der Berechtigten abhängig. Es ist viel-
mehr sowohl der Berechtigten, als der Verpflichteten —
oder einzelnen für sich — befugt, auf Ablösung anzu-

tragen und zwar sowohl auf Ablösung der Gerechtigkeit
selbst, als auch der an die Stelle derselben event.
schon getretenen Geldrente."

— Viel Schnee sagt Falb für December an,
besonders starke Schneefälle sollen in der ersten Hälfte
des Monats eintreten. Die Temperatur soll dabei
im ersten Drittel kalt, im zweiten normal und im
letzten sehr kalt sein; der Temperatursturz würde also
am 24., gerade vor Weihnachten eintreten, auch die
Schneefälle sollen dann wieder etwas zunehmen.
An frostigen Tagen hat der December 2, am 4. einen
1. Ordnung, am 20. einen 3. Ordnung.

— **Etwas Kalenderwissenschaft.** Wir sind nun
in den December eingetreten und „Wintersanfang“
richt heran. Viele Leute stellen sich diesen so vor,
daß an diesem Tage, im ganzen Jahre die Sonne
am spätesten auf- und am frühesten untergeht und
daß von diesem Tage ab allmählich Morgens
und Abends die Tage wieder zunehmen. Die Sache
ist aber nicht so, sondern es verhält sich damit folgen-
dermaßen: am 8. December geht die Sonne 3 Uhr
44 Min. unter und damit hat sie ihren tiefsten Stand
erreicht. Sie hält sich in dieser Tiefe 11 Tage, am
19. December geht sie erst um 3 Uhr 45 Min., also
eine Minute später unter; das nimmt immer zu, so
daß sie am 21. December erst um 3,53 untergeht,
also an diesem Tage schon 9 Minuten länger am
Himmel steht, als bei ihrem frühesten Untergehen
und 9 Minuten, das ist schon zu merken. Morgens ge-
staltet sich die Sache ganz anders. Während die
Sonne am gedachten 8. December schon oder noch um
8 Uhr aufgeht, geht sie am 19. December erst um
8,10 und am 25. December gar erst 8,13 auf. Dieser
späte Aufgang bleibt bis zum 5. Januar und erst am
6. Januar nehmen die Tage auch Morgens zu. An
diesem Tage geht nämlich die Sonne 8,12 auf,
aber erst am 21. Januar geht sie wieder so früh auf
wie am 8. December, nämlich um 8 Uhr. Von da
ab geht es, wenn auch nicht mit Riesenschritten, doch
schnell weiter und nicht nur gegen Abend, sondern
auch schon Morgens wird viel Beleuchtungsmaterial
gespart. Um es noch einmal kurz zusammenzufassen:
der früheste Sonnenuntergang ist am 8. December,
vom 19. ab nehmen die Tage abends wieder zu.
Der späteste Sonnenaufgang ist am 25. December vom
6. Januar ab nehmen die Tage Morgens wieder zu.

— **Die Schneepesere** auf dem Berliner Vieh-
hof ist durch Verfügung des Polizei-Präsidenten am
Sonabend aufgehoben worden.

— **Das Reichspostamt** richtet auch in diesem
Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weih-
nachtsversendungen bald zu beginnen, damit die
Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem
Feste zu sehr anhäufeln, wodurch die Pünktlich-
keit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind
dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappschachteln, schwache
Kisten, Cigarettenkästen u. s. sind nicht zu benutzen. Die
Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und
haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in
deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so em-
pfehlt sich die Verwendung einer Blattes weichen
Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt
werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Ge-
genständen in Leinwandverpackung, welche feuchtig-
keit, Fett, Blut u. s. abgeben, darf die Aufschrift nicht
auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten
sind gedruckte Aufschriften auf weisem Papier. Dage-
gen dürfen Formulare zu Postpaketaufschriften für Paket-
aufschriften nicht verwendet werden. Der Name des
Bestimmungsorts muß stets recht groß geschrieben oder
gedruckt sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche
Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls
also den Frankoerwerb, den Nachnahmebetrag nebst
Namen und Wohnung des Abnehmers, den Vermerk
der Güterbestellung u. s. w. damit im Falle des Verlustes
der Begleitadresse das Paket auch ohne dieselbe dem
Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen
aus größerer Orten ist die Wohnung des Empfängers,
auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des
Postbezirks (C., W., SO., S., N. u. s. w.) anzugeben.
Zur Befreiung des Betriebes trägt es wesentlich

bei, wenn die Pakete frankirt aufgeliessert werden; die
Bereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse
ist thunlichst zu vermeiden.

— **Heißes Wasser** als Heilmittel. Ein engl.
Arzt schreibt: Geringe Kopfschmerzen hören bei gleich-
zeitiger Anwendung von heißem Wasser auf den
Nacken und die Füße bald auf. Eine in heißem
Wasser getauchte, rasch eingewundene Serviette, auf
den Magen gelegt, wirkt fast augenblicklich gegen Kolik-
Nichts kürzt rascher eine Augenentzündung, eine Hals-
entzündung, oder einen Rheumatismus wie Heißwasser-
kompressen. Eine mehrfach zusammengelegte, in heißem
Wasser getauchte und dann ausgewundene Serviette
auf die schmerzhafteste Stelle gebracht, bringt bei Zahn-
schmerzen und Neuralgien rasch Erleichterung.

— **Nach dem Ergebnisse** der Volkszählung vom 29
December 1895 zählte die Provinz Sachsen 2 698 543
Einwohner, nämlich 1 326 170 männliche und 1 372 373,
weibliche, 2 496 337 evangelische, 178 559 Katholiken
6 492 andere Christen, 7 850 Juden, 311 araber und
unbekanntes Bekenntnisses, 2 692 608 Reichsangehörige,
5940 Reichsausländer, 1 ohne Angabe der Staatsan-
gehörigkeit, 24 771 active Militärpersonen.

Im Regierungsbezirk Merseburg wurden gezählt,
1 129 259 überhaupt, davon 555 119 männliche und
574 140 weibliche, 1 095 775 Ev., 30 277 Kath., 131
andere Christen 1 808 Juden, 85 araber oder un-
bekanntes Bekenntnisses, 1 126 559 Reichsangehörige;
2 700 Ausländer, 9343 active Militärs.

§ Die landwirtschaftliche Grundbesitzer der Pro-
vinz Sachsen. Der Verändrung der Umlage für die
landwirtschaftliche Vermögensbesitzer liegt bekannt-
lich die von den Unternehmern landwirtschaftlicher Be-
triebe zu zahlende Grundsteuer zu Grunde. Diese be-
trug in den letzten Jahren für unsere Provinz:

1889	5 051 990,10 M.
1890	5 070 408,78 "
1891	5 078 657,55 "
1892	5 086 035,63 "
1893	5 138 136,45 "
1894	5 117 322,88 "
1895	5 116 305,47 "

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß der Umfang
der landwirtschaftlichen Betrieben dienenden Grund-
stücke bis einschließlic 1893 langsam, aber ständig
gestiegen ist, in den beiden Folgejahren aber etwas
abgenommen hat. Die Verteilung des Gesamtbe-
trags auf die drei Regierungsbezirke stellte sich 1864
wie folgt:

Magdeburg . . .	2 083 557,38 M.
Merseburg . . .	2 411 254,69 "
Erfurt	622 510,81 "

zusammen 5 117 322,88 M.

Die weisse Grundsteuer für landwirtschaftlich be-
arbeitete Grundstücke bringen der Kreis Wa. leben und
der Mansfelder Seckreis auf, nämlich 258 430 M.
und 245 009,36 M., die wenigste natürlich die Stadt-
kreise, und unter ihnen an letzter Stelle, also mit
dem wenigsten landwirtschaftlichen Betriebe, der Stadt-
kreis Nordhausen mit 4 843,06 M.

Verfälschte schwarze Seide

Man ver-
breitete
Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaum will und die et-
wasse Verfälschung tritt sofort zu Tage. Rechte rein gefärbte
Seide knäuel sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt
wenig Asche von ganz heilbräunlicher Farbe. — Verfälschte
Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort
(namentlich glimmen die „Schluffäden“ weiter, wenn sehr mit
Fasern beschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die
sich im Gebräu zu einem schwarzen Sedimentum, sondern krümmt
herunter man die Asche der schwarzen Seide, so zerfällt sie, die
der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabriken G. Henneberg
(t. u. f. Go. f. f.) Zürich verkaufen guten Muster von ihren ad-
ten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Rollen und
ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung an Bri-
vate.

Bevorzugt wird von allen Kennern der **Solland-Tasche**
bei H. Becker 1. Soosen a. H. 10 Pfd. lose im Beutel fco
8. Mart.

Neues Mißgeschick Italiens.

Während der italienische Ministerpräsident di Rudini nach besten Kräften bestrebt ist, das ihm von seinem Vorgesetzten Crispi Verardi „afrikanische Unglück“ auszugleichen, wobei er von der Mehrheit der Deputierten unterstützt wird, kommt die Kunde von einem neuen Mißgeschick, das Italiener in einer andern afrikanischen Kolonie betroffen hat. In einem Lande Nordafrikas, das früher dem Sultan von Sanfihar unterthan, fanden der italienische Generalconsul Cecchi, die Kapitäne zweier Kriegsschiffe und zahlreiche Mannschaften bei einem unerwarteten Ueberfall durch feindliche Somali's ihren Tod.

Man glaubt, so meldet der Draht aus Rom, daß Consul Cecchi es wagte, ohne genügende Bedeckung in das Innere des Somali-Landes eine Expedition zu führen, und man vermag sich daran, die räuberischen und wilden Somali's züchtigen zu können. Vor allem aber herrscht in Italien tiefe Trauer über den neuen Schicksalsschlag. Das Unglück, das Italien in seinen kolonialen Unternehmungen auf Schritt und Tritt zu folgen scheint, hat sich, nachdem der abessinische Feldzug eben erst in dem Frieden von Addis Abeba seinen Abschluß gefunden hat, auch in den italienischen Besitzungen am Ophion Afrika befestigt!

Das Ereignis kam plötzlich und unerwartet. Nachdem Italien bereits im Jahre 1889 Verträge mit dem Sultan von Ovia und dem Herrscher der Nigritiner abgeschlossen, vereinbarte es in dem Abkommen vom 12. August 1892 mit dem Sultan von Sanfihar die Abtretung der nördlich der Verbündeten gelegenen Peninsuln. Gegen eine jährliche Zahlung von 300 000 Lira übertrug der Sultan mit der Einwilligung Englands sein Hoheitsrecht an Italien. Die italienische Regierung übertrug dieses Recht auf die italienisch-afrikanische Handels-Gesellschaft, nach Ablauf von 50 Jahren soll die Besitzrechte an Sanfihar zurückfallen. Im September 1893 übernahm Filonardi, der Direktor dieser Gesellschaft, die alten Hafenplätze Prama, Merta, Naqadoro und Barchid in der Hoffnung, diese Städte mit ihrem reichen Hinterlande wieder zu ihrem alten Glanz zu erheben. Nach Kismayu, an der Verbündeten, legte die italienische Regierung einen Residenten. Truppen waren bis jetzt an der Verbündeten nicht zur Verwendung gelangt, man hatte sich darauf beschränkt, von Zeit zu Zeit ein Kriegsschiff dorthin zu senden und die Flotte zu zeigen.

In der Kammer gaben der Minister des Auswärtigen, Visconti Venosta, und Ministerpräsident Rudini Erklärungen zu dem schmerzlichen Ereignisse ab. Letzterer sagte, daß er ein Gegner der Besetzung der Küste der Verbündeten sei und als einfacher Abgeordneter in der Kammer sei schmerzlichen Bedenken über diese Besetzung ausgesprochen habe. Die Kammer könne versichert sein, daß, obwohl die Regierung den Tod dieser Proben bedauere, sie entschieden gegen eine Ausdehnung der Besetzungen an der Küste der Verbündeten sei und auch nicht die Verantwortlichkeit für die für die Reduktion der Geographischen Gesellschaft ausgeführten Forschungsreisen auf sich nehmen wolle, denn niemand habe das Recht, die Regierung über ihr Programm hinauszufragen. Die Kammer könne sich auf die Versicherung der Regierung verlassen, auch bei einem so schmerzlichen Fall, der nicht die Grenze der Ueberraschungen, mit denen man in Afrika rechnen müsse, überschreite und der lediglich durch die Gefahr eines Hinterhalts herbeigeführt worden sei.

Man wird die Vorsicht in dieser Erklärung nur anerkennen können. Die verunglückte Expedition, über-

deren Zweck noch keine genaueren Nachrichten vorliegen, hatte sich ohne regierungsseitigen Auftrag und auf eigene Gefahr in eine Gegend vorgewagt, die nicht zu dem italienischen Schutzgebiet gehört. Letzteres bestränkt sich, wie oben angeführt, nur auf die Küstenküste. Die Somali's sind als verächtlich und grausam bekannt; der Wert eines Mannes wird bei ihnen nach der Zahl der Nordhuten bemessen, die er bezogen hat. Sie sind Nomaden und haben als solche keine festen Wohnplätze, gegen die man mit einer Expedition vorgehen könnte. Eine solche wäre auch insofern nicht leicht, als man die Kopfzahl der räuberischen Völker auf fünf Millionen anschlägt. Gegen ein solches Volk mit europäischen Mitteln Krieg zu führen, dürfte fast als eine Unmöglichkeit erscheinen.

Der deutsche Botschafter beim Quirinal hat im Auftrage des Kaisers bei Visconti Venosta vorgeschrieben und diesem die herzliche Teilnahme der deutschen Regierung an dem neuen Unglücksfall Italiens ausgedrückt. Selbstverständlich schickte sich diesem Schritte das ganze deutsche Volk im Geiste an.

Politische Rundschan. Deutschland.

Der Kaiser lehrte am 5. d. nachmittags von der Jagd nach dem Jagdschloß bei Springe zurück und begab sich am Sonntag nachmittag nach Wüdeburg, wo am Montag ebenfalls Hofjaud stattfand.

Der Kaiser hat in der Hannoverischen Militär-Heilanstalt, wie der „Hann. Cour.“ zu melden weiß, in seiner Anrede an die Offiziere auch den Bräutigam des Kaiserthums erwähnt, der ihn äußerst schmerzlich besträhe. Die Offiziere sollten eingebend sein, daß die Uniform keineswegs einen Gegensatz zwischen Offizierskorps und Bürgerlichkeit bilde, und daß ein derartiger Unterschied keinesfalls durch das Benehmen der Offiziere markiert werden dürfe.

Das Befinden des Großherzogs von Baden gibt noch immer zu Besorgnissen Anlaß. Die letzte Krankheit hat den „M. N.“ zufolge keine Kräfte mehr angegriffen, als man wissen lassen will, und die Nacht ist, daß er deshalb den Winter über Erholung im Süden suchen und daß während dieser Zeit der Großherzog die Regentenschaft führen wird, darf bis jetzt als zutreffend bezeichnet werden.

Am 5. d. fand eine außerordentliche Sitzung des preuß. Staatsministeriums statt, welche sich dem Benehmen nach mit den bisherigen Grabenissen des Prozesses Ledert's. Litzow befaßt haben soll. Der Oberstaatsanwalt Drehscher war zuvor bei dem Staatssekretär v. Marischall, von wo aus er sich zu dem Berliner Polizeipräsidenten Herrn v. Windheim begab.

Finanzminister D. Miquel leidet dem Benehmen nach in erster Linie an einer starken Erkältung der Atmungs- und Sprechorgane. Er arbeitet bereits wieder, muß sich aber noch eine große Zurückhaltung an Sprechen auferlegen.

Der neue Gouverneur für Deutsch-Ostafrika, Oberst Lieber, ist 1866 Sekond-Leutnant geworden und hat als solcher den Feldzug 1870/71 mitgemacht. Im Jahre 1872 wurde er Premier-Leutnant, 1878 Hauptmann, 1886 Major und 1891 Oberst-Leutnant. In dieser Charge stand er einige Zeit im Dienste der Kolonialverwaltung und hat eine längere Informationsreise nach Deutsch-Ostafrika unternommen. Oberst Lieber kennt also das Gebiet, das er nun als Gouverneur wieder betreten wird.

Wie die „M.-Pol. Kor.“ erfährt, werden die Verhandlungen über die Militärstrafgerichtsordnung voranschreitend erst nach Neujahr im Mennem des Bundesrats stattfinden.

Für den Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten ist eine Verfügung von Wichtigkeit, die

Präsident Cleveland erlassen hat. Danach tritt vom 1. März 1897 ab das Geleis außer Wirksamkeit, welches die deutschen, in amerikanischen Häfen einlaufenden Schiffe von der Zonen-Abgabe und anderen Schiffsabgaben befreit. Von diesem Zeitpunkt ab zahlen die deutschen Schiffe in gleicher Höhe 6-30 Cent für die Zölle und das Fahr- — Das steht wie eine Erleichterung des Verkehrs aus, ist aber in Wirklichkeit eine Erhöhung, — dies es werden durch den Schiffsbesitz beispielsweise dem Norddeutschen Lloyd in Bremen Mehrausgaben von 150 000 M. jährlich auferlegt.

Die königl. sächsische Regierung hat den konservativen Antrag gefassten Kammerbeschlüssen zugestimmt, nach welchen dem Verbands Landwirthschaftlicher Genossenschaften im Königreich Sachsen eine Million Mark als Darlehen überwiesen werden sollte.

Frankreich.

Der „Figaro“ gibt der Meinung Ausdruck, daß der Besuch des Präsidenten Faure, welcher in einigen Monaten in Petersburg erfolgt, nichts mehr sein werde, als ein bloßer Höflichkeitssakt. (Nobels würde es wohl auch von seiner Seite aufgeschaut werden.)

Während alle übrigen französischen Blätter das Urteil des ägyptischen Appellhofes als kriegerische Niederlage und mittelbar als französisch-russische Sieg feiern, äußert ein ehemaliger Diplomat in „Gaulois“ eine abweichende Meinung. Er glaubt, England werde nun zwar die Kosten des Dongolais aus eigener Tasche bestreiten, aber daraus keine Abzehrung, die bei der Annullierung der ägyptischen Frage eine wichtige und für Frankreich höchst unbequeme Rolle spielen werden.

Italien.

Ueber die Niederlegung der italienischen Expedition an der Somali-Küste sieht eine wohl Auffassung noch aus. Was war der Zweck der Expedition? Was hatten die beiden Kapitäne der Kriegsschiffe und die vielen Offiziere zu thun? Hatte sie die, Forschungsreisen zu unternehmen, oder waren sie lediglich nur zu einer Jagdpartie an die an Löwen und Gazellen reichen Ufer des Mebi mit ausgesendet. Die „Italia“ meint, die Niederlegung werde Wasser an die Mühle derer sein, die eine unbedingte Aufgabe der Afrika-Kolonie verlangen. Eine Vergeltung für die That der Somali's scheint leider fast unmöglich.

Belgien.

In der belgischen Abgeordnetenkammer interpellirte am Freitag der sozialistische Abgeordnete van der Pecke den Justizminister Begemir über die Ausweisung der Engländer Tom Man, Wilson, Seton und Tillet. Der Justizminister erwidert, daß er dabei dem Gebrauch seiner Vorgänger gefolgt sei. Jeder Fremde, welcher sich den Landesgesetzen nicht unterwirft oder dazu auferfordert, sie zu übertreten, müsse unverzüglich ausgewiesen werden. Diese Fremden seien zum Belgien gekommen, um eine auffällige Bewegung der Arbeiter von Antwerpen zu organisieren und einen Streik zum Ruine des Antwerpener Hafens in die Wege zu leiten.

Spanien.

Der Patriotismus in Spanien lobert angeführt der bedrückten Lage des Vaterlandes hell auf. In Santander sind Kaufleute, Industrielle und Finanzleute zusammengetreten, um der spanischen Regierung ein unverzinsliches Darlehen von 400 Millionen Frank an mittels einer Emission von Bonds zu hundert Frank, in zehn Jahresraten nach dem Kriege rückzahlbar, anzubieten.

Rußland.

Die Oberprokuratorverwaltung beabsichtigt eine Eingabe an den Minister, wonach von Neujahr ab den Zeitungsredaktionen in Rußland alle ausländischen Zeitungen nur nach vorangegangener Zensur zugehen sollen. Begründet wird das Ver-

Schuld und Sühne.

24]

Noman von A. K. Green.

„Ich weiß nicht, wo sie ist,“ antwortete der junge Mann. „Wir müssen Geduld haben. Sobald sie sich sicher weiß, wird sie von selbst zum Vorschein kommen.“

„Ich traute meinen Ohren nicht.“
„Sie wissen nicht, wo sie ist?“ wiederholte ich.
„Wie konnten Sie nur während all der Stunden dieser wahnwitzigen Nachforschung so ruhig bleiben, wenn Sie nicht wußten, daß die junge Frau sicher war?“

„Das wußte ich. Sie schmerzte mir, ehe wir noch den Fuß auf diese Schwelle setzten, sich innerhalb dieser Mauern so sicher verstecken zu können, daß kein Mensch im Stande sei, sie zu finden, wenn sie sich nicht selbst zeigen wolle.“

„Ich wußte nicht, was ich darauf sagen sollte.“
„Sie tun ich doch aber hier fremd,“ warf ich ein.
„Was kann sie nur von meinem Hause wissen?“
„Jenen ist sie eine Fremde,“ entgegnete er, „aber vielleicht nicht Ihrem Hause. Wie lange wohnen Sie schon hier?“

„Lange war es ja nicht; höchstens ein Jahr, so schätzte ich also nur den Kopf. Aber mir war ganz schämlich zu Mut.“

„Dieses Gefühl wurde indessen viel erträglicher, als Minuten — als Stunden verdingen und die junge Frau nicht zum Vorschein kam. Wir verfluchten, unsere Augenbühnen zu mahigen und uns einzureden, daß ihr Jagen nur das Resultat besonderer Vorsicht sei. Als jedoch aus dem Morgen Mittag wurde, trat an die Stelle unserer Verwirrung doch die Angst und wir begannen nimmer das Haus zu durchsuchen; wir

riefen ihren Namen in den langen Gängen und allen leeren Räumen, bis es schien, als müßten sich die Wände aufrufen und uns das Wesen enthüllen, nach dem wir so ängstlich suchten.“

„Oder im Hause ist sie nicht,“ versicherte ich endlich dem fast wahnwitzigen Bräutigam. „Andere Lügen sind auf unser Haupt zurückgefallen — es ist der Fluß, in welchem wir sie suchen müssen.“

„Aber hierin wollte er mit nicht zustimmen; er wiederholte mir stets aufs neue: „Sie sagte, sie wolle sich hier verbergen. Und sie würde mich nicht getäuscht und nicht allein den Tod gelücht haben. Lassen Sie mich mein Suchen noch eine Stunde fortsetzen, ich muß, ich kann, ich werde sie trotzdem finden.“

„Aber er fand sie nicht. Nach dem letzten zärtlichen Blick, den sie von jenem Korridor aus zurückwarf, sahen wir sie nicht wieder.“

„Ach,“ riefen mehrere Stimmen, als ich geendet, „ist das alles?“ „Und was wurde aus dem armen Bräutigam?“ „Kam der Vater nochmals zurück?“ „Haben Sie jemals erdacht, wo das arme Ding geblieben war?“ „Glauben Sie, Frau Truar, daß sie wirklich in Ihrem Hause gestorben ist?“ So schwirrten die Fragen durcheinander.

Statt aller Antwort erhob ich mich. Ich hatte kaum einen Moment meine Augen von Madame abgewendet, und die Spannung, die auf uns beiden lag, war eine fürchterliche. Jetzt aber sah ich umher, lächelte freundlich in die eifrigen Gesichter, die mich umgaben und bemerkte:

„Ich verberge mir niemals eine gute Geschichte durch zu viele Erklärungen. Sie haben heute Abend alles von mir gehört, was Sie verlangen, nun fragen Sie mich nicht weiter. Habe ich nicht recht, Madame?“

„Vollkommen,“ antwortete sie in ihrem gleichmäßigen

Tone. „Ich bin überzeugt, wir alle sind Ihnen sehr dankbar.“

Ich verneigte mich und zog mich in den Hinter-

grund zurück, denn ich war fürchterlich erschöpft. Eine Stunde später ging ich auf dem Wege nach meinem Zimmer durch den oberen Korridor. Als ich an Madame's Thür vorbeikam, sah ich diese offen stehen, und ehe ich noch weitere drei Schritte gemacht, hätte ich eine weiche Hand auf meinem Arm.

„Berzehen Sie, Frau Truar,“ sprach sie, „aber meine Tochter ist von Ihrer Erzählung so ergriffen worden, daß das Bild der jungen Frau, wie sie der letzten Abschiedsgruß zuzunimmt, ihr überall verfolgt. Ich fürchte ernstlich, daß sie vor Aufregung keinen Schlaf finden wird. Ist es — war es — eine wahre Geschichte, die Sie uns mitteilen, oder war es nur ein Phantasiebild Ihres regen Kopfes?“

„Ich lächelte, denn sie lächelte auch,“ schüttelte der Kopf und sah ihr gerade in die Augen.

„Ihre Tochter braucht deshalb des Schlafes nicht zu entbehren,“ sagte ich. „Ich gemahnte nur, daß meine Gäste nach etwas Schattigen verlangen trugen und da erdand ich diese Geschichte. Es war alles Ernst.“

„Wäre es anders gewesen, hätte ich mich wohl gefreut, so besten zu geben; der Mut meines Hauses geht mir zu hoch.“

„Und Sie hatten keine Unterlage für Ihr kindliches Phantasiegebäude? Es war alles nur Grundbes?“

„Ich lächelte; ihr leiserer Ton klang nicht mehr über die Angst hinweg, welche demselben zu Grunde lag, aber es war nicht meine Absicht, ihr meine Fähigkeit des Gedankenlebens zu verraten. Es paßte besser in meinen Plan, wenn sie der Ueberzeugung blieb, mich täuschen zu können.“

„D,“ erwiderte ich, so harmlos, als hätte ich nie

langen damit, daß aus unsentierten fremden Mättern zu viele für Ausland ungeeignete Nachrichten übernommen werden, besonders solche, die als Telegramme oder Briefe, entworfen von der Zensur getrieben worden wären. Man sieht mit großer Spannung der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit entgegen.

Balkanstaaten.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Türkei gestalten sich immer empfindlicher. Nachdem die Pforte vor nicht langer Zeit gewonnen war, befuhr die Abhilfe für ihre Geldnot die Fonds des Unterrichtsministeriums und der Landwirtschaftlichen Bank in Anspruch zu nehmen, so wie sie sich nunmehr bemüht, auch der Wallenrafte des Scheich-ul-Islamat Vorküffe zu entnehmen.

In Rumänien ist ein neues, gleichfalls liberales Kabinett mit Aurelian als Präsidium gebildet worden.

Amerika.

Der Londoner Daily Chronicle meldet aus New York: Mac Kinley und die Führer der republikanischen Partei sind völlig barüber einig, eine außerordentliche Tagung des Kongresses nach dem 4. März 1897 einzuberufen, um ein neues Schutzzollgesetz zu beschließen. Mac Kinley und seine Freunde mißbilligen die Versuche, ein überflüssiges Zollgesetz während der Tagung dieses Winters durchzusetzen.

Afrika.

In Trausabul scheinen neue Treibereien im Gange zu sein. Nach einer Meldung der Times hat der neue britische Agent in Pretoria es abgelehnt, eine von 415 britischen Eingeborenen der Stadt unterzeichnete Adresse anzunehmen, in der die Aufrechterhaltung der Oberhoheit Englands beantragt wurde. Der Agent begründete sein Verhalten damit, daß die Worte die Regierung der Südafrikanischen Republik beleidigen würden.

Asien.

Der Schah von Persien wird, wie es jetzt heißt, nicht vor 1900 seine europäische Reise antreten. Er will zuerst Petersburg und dann die Pariser Weltausstellung besuchen.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung der Freitag-Sitzung standen 45 Gegenstände. Nach Erledigung einiger Rechnungsachen wurde der Fremdenzoll-, Handels-, Schiffs- und Konsumvertrags zwischen dem Reich und Nicaragua stillschweigend erledigt. Es folgten Petitionen. Zu längeren Debatten kam es nur bei drei Petitionen. Dieselben bezogen sich auf Unterstützung zu viel gezahlter Zölle, Uebergangsabgabe für Bier und Koch-Bohnen und Bekämpfung der Unfruchtbarkeit. Zu weiteren Punkte, der auf die von Senje zurückgegriffenen, montierte der Abg. Spahn (Zent), das sein Regierungsvortrag anwendet sei, der Ansicht über die Stellung der Minister zu dieser Frage geben könne. Der später erscheinende Staatssekretär wiederholte, daß die Frage sich noch im Stadium der Erwägung befinde. Dem Abg. Spahn wurden für die nächste Zeit Anträge auf Bekämpfung der Unfruchtbarkeit angenommen.

Das Haus beschäftigte sich am 5. d. nur mit Petitionen, von denen eine sehr große Anzahl fast ohne Berücksichtigung erledigt wurde. Gelegentlich der Beratung von Petitionen in Angelegenheit der Konvertierung von Reichsanleihen teilte der Staatssekretär Graf Bismarck mit, daß nach Reichstag demnachst von Bundesrat eine Konvertierungsvorlage zugehen werde, die sich im wesentlichen mit der preussischen Vorlage deckt. Zahlreiche Petitionen von Witwen wurden der Regierung als Material überreicht. Die nächste Sitzung findet erst Mittwoch statt.

Preussischer Landtag.

Am Abgeordnetenhaus wurde am 5. d. in der zweiten Sitzung der Gesetzentwurf beraten, der für die Detailarbeiten der Kaufmannschaft einräumt. Der Entwurf wurde an eine Kommission verwiesen. Debatte wurde in dritter Sitzung die Konvertierungsvorlage und das Gesetz über Verstaatlichung der Preussischen Ludwigsbahn erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag.

einem ungewöhnlichen Gedanken gehegt, „mir wird es nicht schwer, eine Geschichte zu schreiben. Es ist ja selbstverständlich, daß diese nicht wahr sein konnte, sonst würde ich mich ja gequält haben, in diesem Hause zu bleiben. Nein, ich könnte niemals etwas Geheimnisvolles ertragen, bei mir muß alles so offen und klar sein wie der Tag.“

„Bei mir auch,“ sagte sie lachend; aber durch ihre Heiterkeit klang ein Mißton, wenn ich mir auch den Anschein gab, ihn nicht zu bemerken. „Ich hielt Ihre Erzählung ja auch nicht für buchstäblich wahr, aber ich glaube, Sie hätten dieselbe auf einer alten Tradition aufgebaut — auf irgend eine geheimnisvolle Begebenheit, welche sich in früheren Zeiten in diesem Hause zutrug und von welcher Sie gehört.“

„Nein, nein,“ versicherte ich nochmals. „Es war kein Anknüpfen an eine frühere Begebenheit, sondern nur meine eigene Erfindung.“

Sofort nahm ihr Gesicht einen anderen Ausdruck an. „Es war, als würde von demselben ein schwarzer Schleier gezogen.“

„Meine Tochter wird nun beruhigt sein,“ sprach sie. „Auf mich wirken ja so düstere Bilder nicht, aber sie ist jung und empfindsam und besitzt ein weiches, ästhetisches Herz. Ich danke Ihnen, Frau Erna, gute Nacht.“

Sichtlich erwiderte ich ihren Gruß, und wie reichten uns, um jede unser Zimmer aufzusuchen.

Oktober 9. 1791. — Madame nennt ihre Tochter niemals beim Vornamen, insofern wissen wir ihn nicht. Dies bildet einen Gegenstand der Verwunderung für das ganze Haus, und von den jungen Herren wird manche Vermutung darüber ausgesprochen. Ich bin auf diesen Namen nicht besonders neugierig — ich möchte lieber benennen der Mutter wissen — trotzdem wundere auch ich mich, denn es ist für eine Mutter vollkommen

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der noch immer nicht zum Abschluß gelangene Prozeß gegen die Journalisten v. Kappeler und Lefer (Belästigung des Staatssekretärs des Auswärtigen Herrn Marschall von Bieberstein) wädhrt wider Erwarten zu einer Kampfs- und Staatsaktion an. Nach dem Gehändnis des Angeklagten v. Kappeler, er sei von dem Polizeikommissar Herrn v. Taubitz zu seinen beliebigen Anstufen verurteilt worden, wendet sich das Hauptinteresse den „Nuntienkammer“ zu. In den Prozeßverhandlungen trat bisher schon die heftige Spannung zwischen dem Herrn v. Marschall und der politischen Abteilung der Berliner Polizei zu Tage. Der Herr Staatssekretär, der zwar als Feinde angesehen ist, aber auch sehr wirksam dem Staatsanwaltschaft unterliegt, legt alles daran, nicht in das zweifellos vorliegende Strafgesetzbuch gegen das Auswärtige Amt zu bringen. — Kriminalkommissar v. Taubitz, der durch die Prozeßverhandlungen stark belästigt erscheint, Intrigen gegen das Auswärtige Amt gewonnen zu haben, ist einstweilen von seinem Posten suspendiert worden.

Danzig. Wie der Oberpräsident v. Gopler in der Generalversammlung des Vereins zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg mittelste, werden zur Vermeidung aller Bauten noch vier Millionen erforderlich sein. Die Baugesamtheit wird erst im nächsten Jahre betragen. Für die nächsten zwei Jahre sind Baugeldmittel in dem Betrag von 968 000 Mk. betragenden Baufonds vorhanden. Die Staatsregierung sollte etwa 500 000 Mk. beitragen, d. h. die Einnahme aus dem Lotteriestempel. Den Rest der Baufkosten soll die Lotterie ergeben. Zu einer Klassenlotterie nach Art der Wiener Dombau-Lotterie ist bereits die Genehmigung des Ministers und des Kaisers nachgeholt.

Hamburg. Die Fabrikarbeiter haben am Freitag den Generalstreik proklamiert; insofern werden sie im ganzen Fabrikgebiet nur noch wenig gearbeitet.

Düsseldorf. Bei den hiesigen Verbannten des verurteilten Wunderforts Volbeleg laufen täglich Forderungen ehemaliger Patienten des Homöopathen ein, die auf Grund der im Prozeß zu Tage getretenen „Kunstmethode“ ihr Geld zurückverlangen. Unter solchen Umständen dürften die hinterlegten 200 000 Mk. wohl kaum ausreichen.

Thorn. Das hiesige Schwurgericht verhandelte wegen Mordes gegen die Arbeiterin Anna Michalski aus Pabzorg, die im Mai ihr viermonatiges Kind in einem Wallgraben ertränkt hat. Die Angeklagte wurde zu 12 Jahre Zuchthaus verurteilt.

Triest. Durch eine ungewöhnliche Petroleum-Lampe erlitten am dem Hüttenrat Brödel die beiden Kinder des herrschaftlichen Dieners Denede, ein und zwei Jahre alt, so erhebliche Brandwunden, daß sie einen Tag darauf starben.

Frankfurt a. M. Eine aufregende Szene spielte sich bei einem in der Altstadt ausgebrochenen Brande ab. Im 4. Stock des Hauses „Zur alten Gule“ am Markt entstand ein Brand, welcher das Treppenhaus sofort ergriff. Angehörige der drohenden Gefahr versuchten ein Mädchen vom vierten Stock auf die Straße zu bringen und wurde nur durch die himmelstürmischen Züge der Untertanen von dem gefährlichen Sprünge abgehalten. Durch einige mutige Männer, die dann über die brennende Treppe ins Haus drangen, konnte das Mädchen gerettet werden.

Liebenwerda. Gegen die glücklichen Gewinner eines Anleihen vom großen Lose der hiesigen Landes-Lotterie in Saahain, Stolzenhain und Biesha ist wegen Spielens in einer in Preußen nicht zugelassenen Lotterie Strafantrag gestellt worden.

Grünberg i. Schl. Beim Graben in seinem Gehst fand ein Bewohner uneres Kreises 160 Silbermünzen, von denen eine Menge die Größe eines Thalers haben, während die übrigen 50-Kreuzmünzen gleichen. Die Geldstücke, deren Prägung gut erhalten ist, tragen die Bildnisse polnischer Könige mit der Aufschrift

unnatürlich, ihre Tochter stets als Mademoiselle anzureden. „Ist sie Ihre Mutter? Manquand glaube ich, sie ist es nicht. Wenn das Interesse am Eichenzimmer, das ich, wie ich denke, dann kann sie es nicht sein; denn welche Mutter würde ihrem Kinde Gefahr bringen wollen? Und Gefahr liegt auf dem Grunde all dieses Interesses — Gefahr für die Nichte, Veranlassung, Unzufriedenheit. Aber, ist das Interesse der Mutter ein solches, wie ich es vermutete? In der letzten Zeit habe ich nichts bemerkt. Vielleicht irre ich mich doch.“

19.

In den Korridoren von Mitternacht.

Oktober 10. 1791. — Ich habe mich nicht geirrt. Madame hat nicht nur ein sehr ernstes Interesse an dem Eichenzimmer, sondern auch sehr ernste Absichten darauf. Nicht damit zufrieden, in dem dorthin führenden Korridor umherzuwandern, wurde sie auch gestern früh dabei überführt, die Thür des Zimmers öffnen zu wollen; und als sie höflich gefragt wurde, wen sie suche, antwortete sie, daß sie nach dem Salon gehen wolle, welcher, nebenbei bemerkt, an der anderen Seite des Hauses liegt. Und das ist nicht alles. Als ich gestern nacht in meinem Bett lag und meine Glieder ruhte, wie sie eine übermüdete Frau nur ruhen kann, hörte ich leises Klopfen an meiner Thür. Ich stand auf, öffnete und war überführt, die ganze Gestalt von Mademoiselle vor mir zu sehen.

„Entschuldigend Sie, daß ich Sie störe,“ sagte sie in ihrem reinen Englisch — sie sprechen beide ausgezeichnet englisch, wenn auch mit etwas fremdem Accent — „es thut mir leid, Sie wecken zu müssen, aber ich ängstige mich um meine Mama. Sie ging mit mir zu Bett und wir schliefen beide ein; als ich aber vor kurzer Zeit wieder erwachte, vermehrte ich sie. Ich habe bis jetzt

„Bologna“. Man nimmt an, daß sie im dreißigjährigen Kriege vergraben worden sind.

München. Im Zustande des Wahnsinns wurde dieser Tage ein 24-jähriger Student, Kurst, von hier aus in seine Heimat nach Bonn befördert. Wegen einer Lappalie mußte er sich auf Auspruch des Ehrenerichters hin mit einem Kollegen schlagen. Eine schlecht parierte Hochquart durchschlug die Schädeldede, Blut troß ihm in das Gehirn, und er ist unrettbar dem Wahnsinn verfallen. Aber seine Ehre ist gerettet.

Wien. Der Berliner Prozeß v. Kappeler-Lefer wird auch in Wien mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, da der Name des dortigen deutschen Vorkämpfers Grafen Guleburg in dem Prozeß mitgenommen wurde. Von „zufälliger Seite“ erhält das N. B. Tglbl. folgende Information: Vorkämpfer Graf Guleburg lernte den Kriminalkommissar v. Taubitz bei irgend einem festlichen Anlaß ganz von ungefähr in Berlin kennen. Vor der Einleitung des jetzt in Berlin verhandelten Prozesses wandte sich v. Taubitz mit einem Brief an den Vorkämpfer Guleburg, worin er den Diplomaten bat, er möchte, wenn er nach Berlin komme, ihm, v. Taubitz, eine Audienz gewähren, da er dem Grafen einige wichtige Mitteilungen zu machen habe. Darauf antwortete Graf Guleburg in einem höflichen Briefe, worin er sagte, es werde sich vielleicht ein Anlaß bieten, ihn zu empfangen. Dieser Empfang hat aber nicht stattgefunden, wie denn überhaupt niemals wieder ein direkt, noch indirekt Verkehr zwischen Graf Guleburg und v. Taubitz stattfand. Alles, was sonst noch gesprochen und berichtet wird, sei absolute Fiktion.

In einem hiesigen Vergnügungsorte wurde ein Mann, der angibt, Adolf Müller aus Köln zu sein, mit seiner angeleglichen Braut verheiratet. Er gestand, der deutschen Reichsanleihe in Köln mittels eines gefälschten Schecks 10 000 Mk. herausgelassen, sowie seinem Vater 200 Mark gestohlen zu haben. Bei dem Mädchen fanden sich von der veruntreuten Summe noch 5700 Mark vor.

Paris. Von mehreren Blättern wird gemeldet, daß die wegen ihrer Schönheit und ihrer Gesangskunst in der Pariser Gesellschaft bekannte Jüdin Admilla Brede gegen ihren Willen, den Fürsten Adolf Wrede, bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige wegen Bigamie erstattet habe. Fürst Adolf Wrede soll sich in der Anzeige zufolge vor kurzem in Genf mit einer reichen Amerikanerin verheiratet haben.

London. Die Freilassung des Dr. Jameison aus dem Holloway-Gefängnis erfolgte am Mittwoch abend in aller Heimlichkeit. Um 9 Uhr, wo wenig Leute auf der Straße gehen und auch im Gefängnis selber wenige Beamte am Dienst sind, holte ihn ein Ambulanzwagen aus dem Gefängnis. Niemand von den Passanten fiel es auf. Jameison wurde in eine Privat-Heilanstalt gebracht.

Buntes Allerlei.

Von getränten Raucherinnen wird berichtet: Man erzählt von der Kaiserin von Oesterreich, daß sie täglich 30 bis 40 Zigaretten rauche. Auch die veruntreute Kaiserin von Rußland soll für die Zigarette eine besondere Vorliebe haben, aber nur in ihren Privatgemächern. Zu den getränten Zigarettenraucherinnen zählen auch die Königin von Rumänien, die Königin-Genethin von Spanien, Königin Amalie von Portugal und die Königin Margherita von Italien.

Fräulein F. „Ich weiß nicht, Ella, wie du es mit deinem Haushaltungsgeld nur hälst! Gehe ich dir viel, dann brauchst du viel, gebe ich dir weniger, dann kommst du auch aus.“ — „Das ist sehr einfach, lieber Adolph! Wenn du mir viel Geld gibst, dann bezahle ich nebenbei meine Schulden, die ich mache, wenn du mir weniger gibst.“

Unangenehme Eröffnung. Pariser: „Ihr Antrag ist höchst inderbeholdend für mich, Herr Baron, aber meine Tochter hat mir gestanden, daß sie einen anderen meiner Schuldner liebt!“

gewartet, aber sie kommt nicht wieder. Ich fühle mich nicht ganz wohl und bin sehr leicht ängstlich. O, wie fast es ist!“

„Ich sog sie herein, hätte sie in einen Schau und führe sie in ihr Zimmer zurück.“

„Ihre Frau Mama wird sehr bald wieder bei Ihnen sein, beruhigte ich das arme Kind. Sie hat vielleicht nicht recht schlafen können und ist nun aufgestanden, um durch etwas Hin- und Hergehen ihre aufgeregten Nerven zu beruhigen.“

„Vielleicht haben Sie recht; denn ihre Pantoffeln und ihren Schlafrock vermisse ich auch. Aber sie hat das noch niemals gethan und in einem fremden Hause.“ — Ein leichtes Erbeben verhinderte das junge Mädchen, fortzufahren.

„Ich hat sie, wieder ins Bett zu gehen, und nachdem ich ihr noch einige beruhigende Worte gesagt, über welche das liebenswürdige Mädchen allen Stolz zu verbergen schien, schlang sie mit einem leisen Seufzer beide Arme um meinen Hals.“

„Sie sind eine gute Frau,“ sagte sie dabei, „ich fühle mich stets glücklich, wenn ich Sie sprechen höre.“

Gerührt sagte ich ihr einige zärtliche Worte und sog mich zurück. Ich sehnte mich danach, noch bei ihr zu bleiben, ihr zu sagen, wie sehr ich mich zu ihr hingezogen fühle und wie aufrichtig ich ihre Freundin sei; aber ich fürchtete die Nichte der Mutter, fürchtete etwas von dem KENNIS ihres Duns und Treibens zu verflüchten, das für meinen heimlichen Verdacht von Wichtigkeit war. Ich eilte nach meinem Zimmer, wo ich einen langen, dunklen Mantel überwarf. So ausgehattet, stahl ich mich nach dem Storbord zurück, und mit möglichst leisen Schritten und gespannt laufend, ging ich die Treppe hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Feste Preise. **Zu** Feste Preise.

Weihnachtsgeschenken

passend

empfiehlt

T. H. SCHULZ, Möbelfabrik

Bad Schmiedeberg, Wittenbergerstr. 296/97
in neuer Sauf:

Möbel in Nussbaum und jedem anderen Genre,
Serviertische, Bauernische, Clavierstühle mit Rohr-
füß oder gepolstert, Stagen, Salonsäulen, Sand-
tuchhalter, Wandretter (Banee) u. dgl. mehr.
Gute, solide und billige Bezugsquelle.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Winter-Stoffen,

besonders preiswerte Überzieher von 15 Mk. an, Stoffan-
züge von 19 Mk. an, Jagdzollermäntel auch für Kin-
der von 6 Mk. an, Joppen sehr billig, elegante
Kinder-Anzüge
Arbeitsjosen, derbe Winterware, von 3 Mk. an
A. Hasse, Schneidermeister

Visitenkarten, Neujahrskarten,
Briefbogen etc. mit Firma oder Monogramm, passend
zu Weihnachtsgeschenken, liefert in sauber-
ster und geschmackvoller Ausführung zu den solidesten Preisen die
Buchdruckerei **M. A. Löbcke.**

Wer seinen Bedarf in

Honigkuchen

und **Christbaum-Confect** vorteilhaft
decken will,
findet reichhaltigste Auswahl bei **H. Wendt**, Markt Nr. 30.
Täglich frische Befe. Pa. Weizenmehl billigst.

Vornehme

Weihnachtsgeschenke von

dauerndem Werte.

1. Brockhaus' neuestes Konversations-Lexikon, neueste
Ausgabe 16 Bände à 10 Mk. oder 6 fl. d. W. Gegen Mo-
natsraten von nur 5 Mk., 3 fl., erfolgt frankierte Lie-
ferung des kompletten Werkes, 16 Prachtbände.
2. Meyer's neuestes Konversations-Lexikon, neueste
5. Auflage, 17 Bände à 10 Mk. oder 6 fl. d. W. Gegen
Monatsraten von nur 5 Mk., 3 fl., erfolgt frankierte
Lieferung der bereits erschienenen 13 Bände. Jeder Band
der noch restlichen 4 wird gleich nach dem Erscheinen franco
ausgeschickt.
3. Brehm's Tierleben, neueste 3. Auflage, 10 Prachtbände à
15 Mk. oder 9 fl. d. W. Frankierte Lieferung des kompletten
Werkes gegen Monatsraten von nur 5 Mk., 3 fl.
4. Die Klassiker-Collection des bibliographischen Instituts
in Leipzig, 80 Bände für 80 Mk. oder ca. 108 fl. d. W.
Sämtliche 80 Bände werden gegen Monatsraten von nur
5 Mk., 3 fl., auf Einmal franco geliefert. Vierteljährliche
und halbjährliche Ratensahlungen gestattet.
Feste Bestellungen auf eins der vorstehenden 4 Pracht-
werke, welche sich als aparte Geschenke vorzüglich eignen, werden
von creditwürdigen Käufern entgegengenommen in
M. A. Löbcke's Buchhandlung.

empfiehlt zum Feite:

F. W. Richter

ff. gemahl. und Gut-
Zucker, beste neue
Mandeln, dito Rosi-
non, Corinthen und Sultaninen, fr. Citronat, fr. Citronen,
Citronenöl, sämmtl. Gewürze, Neue extragroße
**Wallnüsse, Haselnüsse, Baumlichte und
Baum-Confect.**
Feinste Chocoladen und Cacaos, Confituren,
Thee, Vanille.
Div. Sorten Weine, Liqueure u. Pansch-Essenzen,
Cigarren u. Cigaretten, Toilette-Seifen u. Parfümerien.

Neu! Spazierstock mit Musik. Neu!

Eleganter Stock mit Metallknopf, worauf jeder sofort die
schönsten Melodien spielen kann. Herrliche Neuheit, schon für
Zimmermusik und Landpartie, à Stück 3,50 gegen Nachnahme
D. Kirberg, Düsseldorf a. Rh. Wer die Annonce einsetzt,
erhält obigen Stock für nur 3 Mk. bei Voreinsendung in
Briefmarken.
— 6 Stück kosten nur 15 Mark. —

Wir senden 8 Tage zur Probe:

Rasirmesser, feinste Schneidefähigkeit . . . per Stück Mk.	1.75
Streichriemen zum Schärfen	1.—
Schärfpaste zum Auftragen	0.50
Rasirpinsel zum Einseifen	0.50
Etuis, für 1 Rasirmesser, hochfein	0.15
Scheeren, bester Stahl, 18 cm. lang, feinste Schneidefähigkeit	0.90
Brodmesser, Schneide 15 cm. lang, bester Stahl und Schneidefähigkeit	0.90
Tafelmesser und Gabeln, feine Waare aus nur gutem Stahl, passend für jeden Haushalt, Preis 1/2 Dtz. Messer u. Gabeln gegen Nachnahme, und verpflichten uns, nicht gefallendes innerhalb 8 Tagen nach Empfang per Nachnahme des sämtlich ausgelegten Geldes retour zu nehmen, sodass dem Besteller kein Pfg. Kosten entstehen	3.75

KIRBERG & COMP. in GRÄFRATH bei Solingen.
Eigene Fabrikation feiner Messerwaaren
Umsonst verlange Jedermann unseren reichhaltigen Preis-
Katalog über Messerwaaren, Scheeren, Schuss-, Hieb- und
Stichwaffen.

Ein

Prämien-Mosaik-Räthsel,

eine sehr interessante Unterhaltung für Jung und Alt, bei dessen richtiger
Zusammenstellung man im Glücksfalle eine der drei Prämien von

50, 25 und 10 Mark

gewinnen kann, enthält

Payne's Illustrirter
Familien - Kalender
für 1897.

Dieser unstreitig reichhaltigste aller Kalender giebt für 50 Pfg. jedem
Käufer desselben

Neun Extra-Beilagen,

von welchen **Die Naturheilkunde** wohl allein den Preis des ganzen
Kalenders worth ist.
Eine solche, fast ungläubliche Fülle von Gratisbeilagen bietet aber
nur allein

Payne's
Illustrirter Familien-Kalender.

Man achte also vorzüglich auf diesen Namen und kaufe nur diesen
Kalender.
Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Ex-
pedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke.

7 Meter Noppen-Bocker zum Kleid für M.	1,50 Pfg.
7 „ „ „ „ „ „ „	1,50 „
7 „ „ „ „ „ „ „	2,80 „
6 „ „ „ „ „ „ „	3,30 „
6 „ „ „ „ „ „ „	3,90 „

Gelegenheitskäufe in Woll- und Waschstoffen.
zu „reducirten Preisen“
versenden in einzelnen Metern Roben sowie ganzen Stücken franco
ins Haus — Muster auf Verlangen ungedehnt.
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Separat Abtheilung für Herrenkleiderstoffe.
Buxkin z. ganz. Anzug M. 4.05. Cheviot z. ganz. Anzug M. 5.80

Holz-Verkauf.

Montag den 14. December d. Js., von
Vorm. 10^h Uhr ab.

fallen im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ in Sölligau vertie-
gelt werden:

Schnitz. Durchwehna, Lichtschläge und Löhcherhebe Zag.
neu: 58. 64 u. Zoll. Zag. neu: 34. 40. 67. 93/95
alt: 42. 43 u. Zoll. Zag. alt: 22. 26. 45 73/75 Eichen:
11 Stk. mit 20 Fm; Buchen: 118 Stk. m. 74 Fm., 10
Am Nussheit; Kiefern: 422 Stk. mit 565 Fm., 8 Am.
Nussheit; **Schnitz Sölligau,** Löhcherhebe Zag.
neu: 101. 102 Eichen: 79 St. m. 64 Fm.; Buchen: 60
alt: 60. 61 Eichen: 529 Stk. m. 682 Fm.
Stk. m. 25 Fm.; Kiefern: 529 Stk. m. 682 Fm.
Liften gegen Erstattung der Schreibgebühr.
Sölligau, den 2. December 1896.
Der Forstmeister: **Haas u. S.**

Eine Weinhandlung

und Großdestillation in
Berlin, gut eingerichtet, sehr preis-
wert zu verkaufen. Günstige Ge-
legenheit für jungen Mann zur
Etablierung. Ferner unter **M.**
X. Berlin Postamt 59 lagern.

Weihnachtsbitte.

Gaben der Liebe an Geld,
Kleidungsstücken u. dgl. zu einer
Weihnachtsbedeuerung für unsere
Armen erbittet auch in diesem
Jahre u. nimmt dankb. entgegen
Der Vorstand des Frauenvereins:
Frau Löbel, Frau Lemig,
Frau Hauswald, Frau Schmiedede.

Nicht übersehen!

Personen, welche den Ver-
trieb eines gangbaren Ar-
tikels zu übernehmen wünschen,
werden gebeten, ihre Adresse
unter „Hobe Proffision“ an
G. L. Taube & Co. in Berlin
W. 8 bekannt zu geben.

Lederwaaren,

als: Brieftaschen, Cigarrenetuis,
Portemonnaies, Arbeitstaschen, Wi-
ttenkartentäschchen, Schultaschen,
Kästel usw.,
Christbaumschmuck
reizende Neuheiten, Spielwaaren,
Puppenköpfe, Puppenbälge usw.
empfiehlt **M. A. Löbcke.**

Bibeln,

Gefang., Gedicht., Märchen-, Bil-
der-, Schul- u. a. Bücher emp-
fiehlt **M. A. Löbcke.**

A. L. Mohr'sche

ff-Margarine

in Geschmack und Nähr-
wert gleich guter Butter emp-
fiehlt **F. W. Richter.**
Suche zu Otern einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen
Th. Hübl, Tischlermeister,
Wittenbergerstr. 296/97.

Weiss- und Schwarzbrod

empfiehlt **Max Wendt.**
**Schlachte-Semmel u.
Schlacht-Gewürz**
empfiehlt **Max Wendt.**

Heute Mittwoch frische

Pflaumenkuchen

wozu sich einladet
Max Wendt, Conditorei u. Café.

Christbaumconfect

Kistel ca. 400 kleinere oder 220 große
Stücke 2,50 A. Nachnahme, bei
5 Kistel franco. **Paul Berendts,**
Presten A. 12.

Domsdorfer

x Brignetts

saubere Feuerung ohne Geruch
empfiehlt **O. Matthies.**

frische

grüne Heringe,

frische Apfelsinen u. Citronen
empfiehlt **Franz Grampe.**

Ein gut erhaltener Eisenburger

Wagen

steht zum Verkauf in der
Schule zu Pöschwitz.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Materialwaaren- u.
Agenturgeschäft suche ich zum
1. April einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Delitzsch. **Th. Spielker.**

Für Redaktion, Druck und Verlag verantwortlich **M. A. Löbcke, Bad Schmiedeberg.**

